

Gedenkstunde : zum Tode von Viktor Fricker

Autor(en): **Zinniker, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **88 (1978)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Zinniker

Gedenkstunde

Zum Tode von Viktor Fricker

Die Kapelle des hl. Panteleïmonos liegt da in der Macchia und dem Steingewirr, ein weisser Fleck in einer kleinen Senke, wo der Hirtenpfad sich nach Westen wendet.

Selten kommt einer her. Die Leute verlassen Amorgos immer mehr. Was sollen wir in dieser Steinwüste, in der es vom April bis zum Oktober nicht regnet?

Ich trete durch die schmale, braungestrichene Tür in die Kapelle ein. Auf einem Tischchen, das aus einem Kafenion stammen muss und mit einem ölverschmierten, löchrigen Plastiktuch überzogen ist, liegt ein Blechtablett für die Geldgaben. Daneben in Schachteln Dochte für die Ampeln, Kohletabletten, um den Weihrauch zu entzünden, Kerzen aus Bienenwachs und — in ein Zeitungspapier eingeschlagen — eine Handvoll Weihrauchkörner.

Ich stecke meine Kerzen in den Leuchter vor der Ikone des Heiligen, einige Kerzen auch in den Leuchter vor der Panhagia. Das ist meine Gedenkstunde für Viktor. Ob er es ahnt, dass ich hier in der Stille, im Kerzenlicht, an ihn denke? In einem Buch, das er mir nach seinem Tode hinterlassen hatte, war ich auf einen Briefumschlag mit der Aufschrift «für Kerzen» gestossen.

Zufall? Oder war das ein wundersamer Weg des Schicksals, dessen feinen Regungen Viktor immer aufgeschlossen war?

Geübt in der Gedankenwelt Buddhas und den grossen indischen Philosophien, war Viktor einem ungeteilten Leben nahegekommen. Er wusste, dass Zufall nur das ist, was uns zufällt, was zu uns gehört.

Nicht verflochten in gesellschaftliches Getümmel und äusserliche Betriebsamkeit, ein Freund der Qualität und nicht der Quantität (auch in Bibliotheksfragen), war er hellhörig für das, was sein Lebensweg von ihm verlangte.

Als er sein letztes Neujahrsblatt zusammenstellte und ich ihm einige Athos-Texte vorlegte, entschied er sich spontan für den Text über den

Gedenkgottesdienst für einen Toten. Es sollte sein eigener Gedenkgottesdienst werden.

Auf der Suche nach literarischen Arbeiten für die Neujahrsblätter liess sich Viktor nie durch Moden verleiten. Er verliess sich mehr auf seine Intuition, die oft zwischen Echtem und Unechtem viel feiner unterschied als der Verstand.

Literatur bedeutete für Viktor immer noch Dichtung. Dem Journalismus war er feind, wie überhaupt allem Oberflächlichen.

Dass die Brugger Neujahrsblätter unter Viktor Fricker zu einem bedeutenden literarischen Forum geworden sind, zeigt ein Blick auf die Liste der Autoren: Erika Burkart, Silvio Blatter, Peter Brunner, Hermann Burger, Eugen Fäs, Georg Gisi, Adolf Haller, Ernst Halter, Gertrud Häusermann, Klaus Merz, Fritz Senft, Werner Schmidli, Josef Villiger, Max Voegeli u. a. Viele der erstmals in den Brugger Neujahrsblättern veröffentlichten Arbeiten liegen heute in Buchform vor, ein Zeichen für den fast verlegerischen Spürsinn von Viktor Fricker.

Viktor Fricker hat Griechenland nie gesehen, und doch kannte er es von Grund auf. Seine geschichtlichen und vor allem auch kunstgeschichtlichen Kenntnisse waren für viele wertvoll und anregend. Vor allem die Studien bei dem berühmten Heinrich Wölfflin in München hatten in Viktor Fricker den Grund gelegt für das Erkennen des Echten, sei es in der Malerei oder in der Skulptur. So ist es nicht verwunderlich, dass neben literarischen Themen auch Beiträge über Kunst und Künstler von Rang in die Brugger Neujahrsblätter aufgenommen wurden.

Viktor Fricker ist nicht mehr. Ein Lebenswerk ist zu Ende gegangen, ist überschaubar geworden. Zeit seines Lebens liebte er es, unscheinbar zu bleiben, Lob von sich zu weisen. Seine eigentliche Suche galt der inneren und äusseren Wahrheit. Noch kurz vor seinem Tode hatte er sich aus den Werken Novalis einen Satz herausgeschrieben, der wohl auch sein Leben zusammenfassen mag: «Die Kunst des ruhigen Beschauens, die der schöpferischen Weltbetrachtung ist schwer, unaufhörliches ernstes Nachdenken und strenge Nüchternheit fordert die Ausführung, und die Belohnung wird kein Beifall der mühescheuen Zeitgenossen, sondern nur eine Freude des Wissens und Wachens, eine innigere Berührung des Universums sein.»

Die Kerzen sind erloschen. Nach einem Gebet verlasse ich die Kapelle. Die Sonne ist weg. Der Westen ist rot, gegen Osten hin dunkelt es. Die Gestirne ziehen herauf.

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
Die Lüfte alle schlafen,
Ein Schiffer nur noch, wandermüd,
Singt übers Meer sein Abendlied
Zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehn
Und lassen mich hier einsam stehn,
Die Welt hat mich vergessen,
Da tratst du wunderbar zu mir,
Wenn ich beim Waldesrauschen hier
Gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd gemacht,
Das weite Meer schon dunkelt,
Lass ausruhn mich von Lust und Not,
Bis dass das ew'ge Morgenrot
Den stillen Wald durchfunkelt.

(Josef von Eichendorff)

